

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags,
Anzeigen, die viergespaltene
Beitragelle 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2185.
Redaktion und Expedition:
Berlin O.,
Münchenerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner)
und verwandten Berufsgenossen
(Hirsch-Dumker).

Nr. 48.

Berlin, den 29. November 1901.

XII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Wahlke, Berlin O., Münchener-Strasse 15,
Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Münchener-Strasse 15, zu adressieren.

Der Arbeitsmarkt im November.

Die von verschiedenen Seiten vertretene Ansicht, daß der Höhepunkt der wirtschaftlichen Krisis überschritten sei, ist keinesfalls zutreffend. Es werden sogar noch schlimmere Zeiten kommen, wenn der Unternehmungsgeist noch mehr herabgedrückt wird durch eine Handelspolitik, welche die Industrie über ihre Zukunft im Unklaren läßt und bei welcher der eine Minister heute erklärt, der Kurs steuere nach „Zick“ und eine andere Excellenz einen Tag später erzählt, es gehe nach „Zack.“ Bei diesem Zick-Zack hält's die Industrie aber nicht aus, ihr müssen klar verzeichnete Wege gewiesen werden, die sie auf lange Jahre hinaus beschreiten kann. In dieser Stetigkeit liegt der Erfolg!

Die heutige Krisis hat schon schwere Erschütterungen unseres industriellen Lebens hervorgerufen und sie zieht immer mehr Erwerbskreise in ihren verhängnisvollen Kreis hinein. Die Fabriken sind in ihrer Mehrzahl schon längst nicht mehr voll beschäftigt gewesen. Feierschichten sind an der Tagesordnung. Die Zahl der Arbeiter wird reduziert; wo man nicht direkte Arbeiterentlassungen vornimmt, da läßt man die freiwillig Ausscheidenden gehen und stellt neue für sie nicht wieder ein. Auch im Bergbau, wo bisher noch verhältnismäßig gut zu thun war, wenigstens besser, als in den Fabriken, fängt es jetzt an flauer zu werden. Der Beschluß des Kohlenyndikats, wonach diejenigen Bechen, die sich freiwillig eine Einschränkung des ihnen syndikatsvertragsmäßig zustehenden Förderungsquantums auferlegen, eine Entschädigung von einer Mark pro zu wenig geförderte Tonne gezahlt werden sollen, ist der beste Beweis dafür.

Auf dem Eisenmarkt dagegen ist die Zeit der hohen Preise längst vorüber. Der Bedarf ist derart zurückgegangen, wie es im vorigen Jahre kaum für möglich gehalten wurde.

So traurig wie gegenwärtig sind die Verhältnisse der deutschen Eisenindustrie seit einer langen Reihe von Jahren nicht gewesen. Natürlich sind die Betriebe unter solchen Umständen überall auf das Neueste beschränkt; man sucht die Löhne herabzusetzen und Arbeiter zu entlassen, wo es möglich ist. Eine geringe Besserung der Eisenindustrie werden jedenfalls die großen Bestellungen bewirken, die der preussische Eisenbahnminister kürzlich vergeben und noch in Aussicht gestellt hat. Eisenbahnminister Thielen hat von den ihm bewilligten großen Krediten einige hundert Millionen zurückbehalten, die er in dieser Zeit des Niederganges mit richtigem sozialen Empfinden zu Eisenbahnbauten und zur Anschaffung von Eisenbahnbedarf verwenden will. Nachdem die preussische Eisenbahnverwaltung erst kürzlich über 4000 Eisenbahnwagen in Auftrag gegeben hat, will sie in nächster Zeit auch noch etwa 400 Lokomotiven bestellen, so daß sie allein für diese Anschaffungen etwa 25 Millionen Mark ausgiebt, die in der Hauptsache der Eisen- und Maschinenindustrie zufallen. Auch die letztere leidet schwer unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Manche Betriebe stehen vollständig still und selbst Maschinenfabriken von Weltruf müssen bekennen, daß für sie seit 30 Jahren keine Zeit so

schlecht war, als die gegenwärtige. Nur die Herstellung von Nähmaschinen scheint unter den augenblicklichen Verhältnissen wenig zu leiden, denn von ihr werden selbst erhebliche Betriebserweiterungen bekannt.

Die elektrische Industrie ist bekanntlich schwer von der Krisis getroffen und bei ihr macht sich dieselbe um so empfindlicher bemerkbar, da sie bei ihren umfangreichen ausländischen Unternehmungen den größten Theil ihres Kapitals auf lange Jahre festgelegt hat. Natürlich leidet auch die deutsche Hedererei. Wo die Großindustrie unter dem Druck ungesunder Zustände steht, da krankt unser gesamtes Erwerbsleben in allen seinen Beziehungen. Wie die Transportziffern auf den deutschen Eisenbahnen außerordentlich stark zurückgingen, so hat auch der überseeische Frachtverkehr eine erhebliche Beschränkung erfahren. Es fehlt sowohl den Ueberseedampfern, wie der Küsten- und Flußschiffahrt an ausreichender Fracht und die Folge ist die Arbeitslosigkeit vieler Schiffsleute.

Daß der Geschäftsgang in Wäldern ein besserer werden wird, dafür liegen nicht die geringsten Anzeichen vor. Wohl aber tönen von allen Seiten Klagen. An der Börse liegt so ziemlich Alles „schief“, die Geschäfte gehen so flau wie seit Jahren nicht. Der Kredit der Geschäftswelt ist aufs Neueste eingeschränkt. Auch gut fundierte Firmen leiden unter der allgemeinen Geldversteifung. Es fehlt jedes Vertrauen und jeder Unternehmungsmuth.

Das sind für den hereinbrechenden Winter sehr traurige Aussichten, unter denen natürlich die Arbeiter in erster Linie zu leiden haben. Arbeiten wollen und nicht können, ist ein unheimlicher Zustand. Was ist zu thun? Zunächst können wir den Arbeitern, die Beschäftigung haben, nur rathen, nicht ohne Noth ihre Arbeit zu wechseln. Es ist unter den heutigen Verhältnissen sehr leicht, sofort entlassen zu werden, aber unter Umständen sehr schwer, neue Beschäftigung zu bekommen. Die Arbeitgeber selbst sind ja vielfach auch in einer unangenehmen Lage. Wenn sie nichts verdienen, sind sie gezwungen, sich nach der Decke zu strecken. Denn das ist eben das Unangenehme bei großen Gesellschaften, daß das früher Verdiente für die industriellen Unternehmungen als solche nicht mehr vorhanden ist. Viele Aktionäre, die seiner Zeit Dividenden bekommen haben, sind heute vielleicht gar nicht mehr an dem betreffenden Unternehmen beteiligt; andere haben bei dem Sturz der Konjunktur solche Schläge bekommen, daß sie kaum noch in der Lage sind, Gelder zu bringen. Wer aber das Geld hat, der hält es fest.

Die Arbeitgeber sollten jetzt bei etwaigen Entlassungen vor allem die persönlichen Verhältnisse der Arbeiter berücksichtigen. Ein junger Mensch, der nur für sich selbst zu sorgen hat, kann eher entbehrt werden, als ein Familienvater, dessen Kinder nach Brot schreien. Auch darauf muß unbedingt gesehen werden, daß die treuen, braven Arbeiter nicht so leicht entlassen werden, wie jene, die ihre Pflicht nur mangelhaft erfüllen. Am Nächstesten aber ist das Eingreifen des Staates und der Gemeinden, um durch öffentliche Arbeiten der Arbeitslosigkeit zu steuern. „Erhebungen“ sind nach dieser Richtung

hin längst im Gange; hoffentlich dauern die „Erhebungen“ nicht gar zu lange!!!

Im Uebrigen ist das trübe Bild des Arbeitsmarktes in unseren Tagen weniger eine Folge des Arbeitsmangels als einer ungleichmäßigen Vertheilung der Arbeitskräfte. Im Kleinen wird diese Tatsache unter Anderem bestätigt durch die Frage der weiblichen Dienstboten. Bis vor kurzem herrschte fast überall in Deutschland ein Dienstboten-Mangel, der sich schließlich zu einer wahren Noth ausgewachsen hatte. Die Verminderung der Arbeitsgelegenheit in den Fabriken hat hier schnell Wandel geschaffen. Das Angebot an weiblichen Dienstboten ist seit Monaten wieder ausreichend. Die Ungleichmäßigkeit in der Vertheilung der Arbeitskräfte springt aber besonders ins Auge bei der ländlichen Arbeiterfrage. Seit Jahren bot der Mangel an Arbeitskräften für den Landwirth große Schwierigkeit an. Wenn es gelingt, die aus den industriellen Unternehmungen freigewordenen Arbeiter der Landwirtschaft zuzuführen, so wäre auch hier ein Ausgleich zu erwarten. Freilich müßten die Arbeitgeber der landwirtschaftlichen Betriebe darauf halten, daß ihre Leute angemessen behandelt werden. Auch für angemessene Wohnungen müßte gesorgt werden.

Wenn zur Vinderung der Arbeitsnoth etwas gethan werden soll, so darf der Unterschied zwischen verschuldeter und unverschuldeter Arbeitslosigkeit nicht außer Acht gelassen werden. Jedenfalls kann in dieser Zeit nicht dringend genug davor gewarnt werden, nach der Großstadt und in die Industriezentren zu ziehen.

Großindustrie und Arbeitslosigkeit.

Es giebt wohl nichts Bitteres für einen Arbeiter, so heißt es in einem von dem bekannten Verfasser des Werkes über Arbeitslosenversicherung, Herrn Professor Georg Schanz (Würzburg) für die Zeitschrift „Der Großbetrieb“ geschriebenen Aufsatz, als die Arbeitslosigkeit und die in ihrem Gefolge auftretende Brodlosigkeit, und es ist nicht zu verwundern, wenn man beobachtet, wie dieser Zustand nicht selten die davon Betroffenen der Verzweiflung entgegenreibt.

Die Regierungen haben angesichts der jetzigen Krise bereits Schritte gethan, um so viel wie möglich Arbeitsgelegenheit zu schaffen; auch einzelne Städte haben sich in diesem Sinne bemüht. So löblich dieses Vorgehen ist, so wird man sich doch nicht verhehlen können, daß dies nicht allein ausreicht. Die Großindustrie muß auch ihrerseits mithelfen; sie hat das nächste Interesse, ihre Arbeiterschaft nicht dem Elende preiszugeben. Fragt man sich, in welcher Weise sie das Bethätigen könnte, so sind es zwei Wege, die zu einer Vinderung führen.

Der eine ist der, daß man die schlechte Konjunktur auf alle Arbeiter möglichst gleichmäßig vertheilt, indem man die definitive Entlassung, soweit angängig, vermeidet und lieber entweder die Arbeitszeit kürzt oder Tage in der Woche ausfallen oder die Arbeiter nur schichtenweise arbeiten läßt. Das geschieht ja auch vielfach und hat sich auch zu Anfang der neunziger Jahre mehrfach bewährt; manche Unternehmer, wie C. Hehl in Worms, das bayerische Spiegelglas-Kartell, haben damals den zeitweise außer Arbeit Gesezten ein Wartegeld gezahlt.

Der zweite Weg wäre der, daß man Denjenigen, deren Entlassung man nicht vermeiden kann, wenigstens durch Darlehen zu helfen sucht; natürlich wird man dies nicht allgemein durchführen können, wohl aber doch gegenüber Solchen, die verheirathet sind, am Orte wohnen und schon längere Zeit in der Fabrik thätig gewesen sind. Diese verpflichten sich, bei Wiedereintritt in Form von Lohnabzügen die Schuld wieder abzutragen. Zwar wird hierbei mancher Posten verloren gehen, aber der Schaden wird zu tragen sein. Eine Art Vorbild hat man in der Anstaltskasse der Maschinen- und Waggonfabrik van S. Ringhoffer in Smichow bei Prag, über die ich in meinem „Dritten Beitrag zur Frage der Arbeitslosenversicherung und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Berlin 1901“, Seite 169 f. detaillirte Mittheilungen gemacht habe.

Man sollte aber aus den Erscheinungen der jetzigen Krisis Anlaß nehmen, für die Zukunft auch die Arbeitslosenfürsorge ernstlicher ins Auge zu fassen und bei Zeiten Vorsorge zu treffen, damit man nicht fernerhin unvorbereitet überrascht werde. So gut die Großunternehmungen in anerkennenswerther Weise eine Reihe Wohlfahrts-Einrichtungen gestiftet haben, so gut könnten sie auch hier Nützlichendes schaffen, wosfern sie aus den Gewinnen guter Jahre für diesen Zweck etwas abgeben wollten. An Vorbildern fehlt es nicht.

Die weltbekannte Firma K. Zeiß (Jena), die 1100 Personen beschäftigt, hat sich verpflichtet, Arbeitern, die bei ihr drei volle Jahre in Dienst gestanden haben, und denen ohne ihr Verschulden gekündigt wird, eine Abgangsschädigung zu zahlen, die mindestens den Lohn eines halben Jahres beträgt und mit der Dienstzeit wächst. Natürlich erfordert das, daß man in günstigen Jahren entsprechende Rücklagen macht. Die Maschinenfabrik Heinrich Lanz in Lindenhof bei Mannheim hat eine Kasse für Arbeitslose im Jahre 1897 errichtet. Der Inhaber des Geschäftes stiftete bei Gelegenheit seines 60. Geburtstages 20 000 Mk. und versprach außerdem, für die Arbeitsüberzeiten 10 Pfennig pro Mann und Stunde an die Kasse für Arbeitslose abzuführen. Am 1. Januar 1901 betrug das Kapital 56 043 Mk. Es bietet die Möglichkeit, Arbeiter, die in Mannheim ihren Wohnsitz haben, verheirathet sind und ein volles Jahr bei der Firma in Arbeit standen, im Fall der Entlassung eine Zeit lang zu unterstützen.

Statt übergroße Dividenden zu vertheilen, wodurch nur die Aktien in die Höhe getrieben und eine ungesunde Spekulation gezogen wird, wäre es gut, wenn man in gewinnreicher Zeit auch eine Reserve für den Arbeiterstamm im Falle der Geschäftslage anlegte.

Der einfachste Weg aber, wie sich ein Großunternehmen in dieser Richtung betheiligen kann, ist der, daß es in Zeiten guter Konjunktur wenigstens die Sparlust der Arbeiter weckt und für den Fall der Sperrung bis zu gewisser Summe hohe Zinsen und Prämien in Aussicht stellt. Die Erfahrung lehrt, daß die Arbeiter für Vortheile, die man ihnen so bietet, sehr empfänglich sind und sich sehr bemühen, ihrer theilhaftig zu werden. Sie stehen dann nicht ganz ungerüstet da, wenn eine Krise ausbricht. Auch hierfür findet sich in meinem dritten Beitrag reiches Material. Am weitesten geht die Stadt Frankfurt a. M., welche für die städtischen Arbeiter pro Tag theils 50, theils 40 Pfennig in die Sparkasse einlegt, so daß nach wenigen Jahren der Arbeiter einen Sparfennig von 1000 Mk. besitzt. Kann auch ein Privatunternehmen nicht so weit gehen, so ist doch zweifellos, daß es auch mit viel bescheideneren Beiträgen große Erfolge zu erzielen vermag.

Zu all diesen Dingen bedarf es keiner Gesetzgebung, sondern guten Willens und eines stark sozialen Pflichtbewußtseins. Wenn die industriellen Kartelle durch Arbeiterentlassungen und Produktionsbeschränkungen nur darauf bedacht sind, die Preise zu halten, ohne etwas für die Arbeitslosen zu thun, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn die öffentliche Meinung immer skeptischer ihnen gegenüber wird und immer weniger an ihre segensreichen Wirkungen fürs Ganze glaubt.

Rundschau.

Wochenübersicht. In den höheren Regionen weht wieder ein Mal, wie wir schon in voriger Woche erwähnten, konträrer Wind. Der

Großherzog von Hessen

wird sich scheiden lassen. 's ist eine ziemlich junge Ehe, die Frau Herzogin ist Mitte der zwanziger Jahre, ihr Mann knapp zehn Jahre älter. Aber da ist, trotzdem ein Töchterchen sich schon eingefunden hat, die „unüberwindliche Abneigung“ vorhanden. Die Großherzogin ist eine Roburisch-Engländerin von jenseits des Kanals. Möglich, daß ihr Temperament lebhafter ist als des ihres Mannes. Aber man sieht, „so was“ kommt auch in den besten Kreisen vor.

Wenn unsere Kollegen diese Nummer der „Eiche“ zugeschickt erhalten, hat die parlamentarische Thätigkeit wieder begonnen,

der Reichstag

hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Nun, wie es im parlamentarischen Brauch liegt, sind die ersten Beratungstage den Vorposten-Plänkelleien gewidmet. So ist es auch dies Mal, denn außer den Interessenten wird sich über die Verhandlungen der Seemannsordnung kein Mensch aufregen. Aber dann geht's heran an den „Etat“ und bei dem wird's heiß hergehen, da werden eine ganze Anzahl „Bomben plagen.“ Ob das schon vor Weihnachten geschehen wird ist schwer zu sagen, aber im Januar 1902 werden wir sicher in die parlamentarische Hochsaison eintreten. Auch bis zu Ostern und vielleicht noch darüber hinaus wird die Kampf Stimmung anhalten, denn die Etatsberatungen werden abgelöst von den Debatten über den Zolltarif. Die werden sich lebhaft gestalten, denn da werden die Meinungen gewaltig auf einander plagen. Sie Handelsfreiheit, — die Agrarierthum, . . . für unsere Freunde hat es nie eine andere Lösung gegeben, als den unbeschränkten Eintritt für vollständige Handelsfreiheit.

Welchen Rückgang unsere Industrie schon erlitten hat, geht aus aller Meldung hervor. Die

Entlassung von Arbeitern

kann nur noch durch staatliches und kommunales Eingreifen halbwegs ausgeglichen werden. Aber das ist ja auch nur ein Mittelchen das knapp eine Woche vorhält. Wenn jetzt ein scharfer Winter kommt, verjagt auch das, denn bei einigen 10° Kälte können Bauten, Wegearbeiten u. s. w. überhaupt nicht mehr ausgeführt werden. Also damit schafft man den Winter nicht aus der Welt. Wenn man die Industrie in Ruhe gelassen hätte und wenn man nicht diese neuen Handelsvertrags-Bestimmungen in die Welt hinausgeschleudert hätte, würden die Krisen nicht in dieser schroffen Art hervorgetreten sein. Aber sie sind nun einmal da, — alles sieht sich bedrängt, bedroht und nur die Agrarier schmunzeln. Das heißt, das „Schmunzeln“ verknäueln sie auch noch, weil ihnen der neue Zolltarif noch nicht hoch genug veranschlagt worden ist. Es giebt eben Nimmerlatte, die niemals satt werden.

Ein

Kulturbild aus dem Osten

brachte diese Woche in Gestalt der „Wreschener Schulkravalle“. Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner dieses Städtchens sind Polen. Nun hatte die Regierung angeordnet, daß der Religionsunterricht in der Warschauer Schule deutsch ertheilt werden sollte. Darob große Aufregung! Die Kinder weigerten sich, deutsch den Katechismus auf-

zufügen, es gab furchtbare Prügel, die Eltern stürmten gegen das Schulhaus, bedrohten die Lehrer, schimpften und krawallierten. Das Ende war Verurtheilung zu langjährigen Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen. Es ist richtig, die Lehrer müssen prügeln, wenn's ihnen ihr Vorgesetzter befehlt, die Richter müssen verurtheilen, wenn Verstöße gegen das Gesetz vorliegen. Ja, nun hat sich herausgestellt, daß die polnische Geistlichkeit hinter der Sache gesteckt hat und daß ein heißblütiges Biskarchen die Kinder in dem Glauben gelassen hat, es sei nichts weiter bei, wenn sie den Anordnungen ihrer Lehrer Widerstand entgegen setzten. Nun fällt die Presse über das Biskarchen her, über den polnischen Klerus, über Erzbischof v. Stabilewski, — eine neue Polenheze wird inszenirt. Aber wozu der Lärm? Braucht die Regierung die Kleriker nicht, — schön, dann soll sie die Leute extra muna schicken. Da hörte die Hezerei sofort auf. Braucht aber die Regierung die Konjurirten, denn soll man denen die Schule ausliefern, wenigstens was die Religionsstunden betrifft. Die Regierung aber braucht die Konjurirten ebenso wie die glatt Gescheitelten, denn dem Volke soll ja nun einmal die Religion erhalten werden. Da darf man sich im Kultusministerium nicht wundern, wenn die Diener Gottes auf Erden mal von den Rechten, die ihnen eingeräumt worden sind, verkehrten Gebrauch machen!

Bezugnehmend auf den in Nr. 47 der „Eiche“ enthaltenen Artikel „Ueber den zeitigen Nothstand im Berliner Tischlergewerbe“ sei den werthen Genossen die Mittheilung, daß bereits am Dienstag, den 19. d. M., eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer stattgefunden hat. Zu derselben waren auch zwei Vertreter unseres Gewerksvereins geladen. Allerdings erst auf ein Ersuchen ihrerseits an die Arbeitgeber. Zu einem greifbaren Resultat, wie der herrschenden Krisis zu begegnen sei, ist es in dieser Sitzung, die mehrere Stunden dauerte, noch nicht gekommen. Es soll in aller kürzester Zeit noch eine Sitzung stattfinden. Hoffentlich findet sich ein für beide Theile gangbarer Weg. Ueber den Verlauf der ersten Sitzung läßt sich noch nichts berichten, da die beiderseitigen Vertreter überein gekommen sind, vor Abschluß der Verhandlungen der Oeffentlichkeit nichts zu unterbreiten. — Am Freitag, den 22. d. M., fand eine gemeinsame Sitzung der Ausschüsse der Ortsvereine der Tischler Berlins und Vororte statt, welche sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Nach Abschluß der Verhandlungen werde ich sofort in einem Bericht durch „Die Eiche“ näher auf dieselbe eingehen.

Der industrielle Bruch ergreift immer weitere Kreise. In Rattowitz stellte eine Holzfirma ihre Zahlungen ein: Passiva 1 400 000 Mark. In Stettin meldete ein Bankhaus Konkurs an. In Breslau hat die Pleite der Rhederei vereinigter Schiffer die Bankfirma Konitzky verschlungen. — Bis nach dem Ausland macht sich der Rückschlag geltend. Der Direktor Snako der Nationalbank-Filiale in Jassy hat sich erschossen, den gleichen Ausweg wählte der Kassirer der Agentur des Oesterreichischen Lloyd's in Konstantinopel. Bisher ist ein Fehlbetrag von 150 000 Fr. nachgewiesen. Auch ein Generalagent leitgenannter Gesellschaft starb nach der Ankündigung vom Eintreffen des Generalrevisors am — Herzschlage. — Es hört auf, gemüthlich zu sein auf der Welt!

Der fortschreitende wirthschaftliche Niedergang wird jetzt auch von der Mannheimer Handelskammer im Vorwort des soeben erschienenen zweiten Theils ihres Jahresberichts für 1900 bestätigt. Es heißt da: „An die Spitze des Vorwortes, mit welchem wir den ersten mit Ende des Jahres 1900 abgeschlossenen Theil dieses Berichts einleiteten, mußten wir die unerwartet rasche Ueberschreitung des Höhepunktes in der Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft feststellen; um die Mitte des Berichtsjahres etwa setzte die rückläufige Bewegung ein, die bis jetzt leider noch nicht zum Stehen gekommen ist. Die inzwischen erschienenen Berichte anderer deutscher Handelsvertretungen bestätigen dieses Urtheil für fast alle Zweige des deutschen Erwerbslebens. Wenn dessen ungeachtet die nachfolgenden Ziffern eine weitere Steigerung unseres Verkehrs in seinem Gesammtumfang noch erkennen lassen, so darf diese wohl auf die Einwirkung des im Allgemeinen dem Verkehr günstigen ersten Theils des Berichtsjahres zurückgeführt werden. Immerhin wird der Leser bei einer näheren Prüfung der Einzelheiten der Verkehrsbewegung deutliche Merkmale des Rückgangs in großer Zahl finden und erkennen, daß da, wo der Verkehr zugenommen hat, besondere Umstände mitgewirkt haben, um den ungünstigen Einfluß des allgemeinen wirthschaftlichen Rückgangs zu verdecken.“

Die Staatsausgaben für Arbeiter-Versicherung. Die Ausgaben, welche das Reich für die staatliche Arbeiterversicherung zu leisten hat, dürften im Reichshaushaltsetat für 1902 schon eine recht stattliche Höhe erreichen. Zunächst und hauptsächlich kommt dabei der Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung in Betracht. Während in früherer Zeit die Steigerung dieses Etatspostens von Jahr zu Jahr sich auf die Summe von 2 bis 3 Millionen Mark belief, hat sie seit dem Inkrafttreten des neuen Invalidenversicherungsgesetzes zugenommen und zwar vornehmlich, weil die Zahl der Invalidenrenten in Folge der durch das neue Gesetz geschaffenen Erleichterung der Rentenerlangung sich bedeutend erhöht hat. Die

Steigerung des Reichszuschusses im Etat belief sich von 1900 auf 1901 auf nahezu 4 1/2 Millionen Mark und hatte damit die Summe von 34 Millionen erreicht. Der in den Etat für 1902 einzustellende Reichszuschuß wird sich um den Betrag von 38 Millionen Mark herum bewegen. Zu diesem Reichszuschuß kommen die Summen, welche das Reich als Arbeitgeber in den verschiedenen Verwaltungszweigen, wie Militär- und Marineverwaltung, Reichsdruckerei u. s. w. für die drei Arbeiterversicherungszweige leistet. In der Militärverwaltung belaufen sie sich jetzt bereits auf über 1 Million Mark, in der Marineverwaltung auf weit über 1/2 Million Mark und in den übrigen Verwaltungen auch schon auf ganz ansehnliche Summen. In den Reichshaushaltsetat für 1902 dürfte es nöthig werden, zu diesem Behufe nahezu 2 Millionen Mark einzustellen. Schließlich kommen die Ausgaben in Betracht, welche für das Reichsversicherungsamt in den Etat einzustellen sind. Die Summe seiner fortdauernden Ausgaben ist allmählich auf 1,8 Millionen Mark gestiegen, und wenn auch für 1902 nicht wesentliche Neuerungen im Reichs-Versicherungsamt nöthwendig sein werden, so wird sich diese Summe doch noch etwas erhöhen, so daß auch hier nahezu 2 Millionen in Rechnung zu stellen wären. Danach dürften sich die Ausgaben, welche das Reich für die Arbeiterversicherung zu leisten hat, im Reichshaushaltsetat für 1902 auf etwa 42 Millionen Mark belaufen.

Technisches.

Für die Tischlerei sind eingelegte Verzierungen von größerem Werthe als die geschnitzten, denn zu jenen ist fremde Kraft nicht erforderlich. Denn für das Mobiliar sind Einlagen zweckmäßiger als Schnitzereien, da solche weniger zerbrechlich und auch keine Staubfänger sind, wie es bei den Schnitzereien doch meistens der Fall ist. Anderntheils bringen Intarsien auch einen weit größeren Effekt vor. Unter Einlegearbeit, Intarsia oder, wie die Franzosen sagen, Marquetterie, versteht man, wie schon der Name sagt, eine Arbeitsweise, bei welcher die Materialien ineinander eingelegt werden. Schon im Alterthum war dies üblich. Die Gegenstände wurden nämlich mit Farbe, Steinen, Metallen, Holz zc. verputzt oder verkleidet. Die Putzschichten, die anfangs in den meisten Fällen nur einen bestimmten nützlichen Zweck zu erfüllen hatten, z. B. gegen die schädlichen Einwirkungen der Natur zu schützen, wurden nach und nach verziert. Nothwendigkeit und Nützlichkeit sind immer die Quelle und Triebfeder der Kunst gewesen.

Einlegearbeit, die jetzt in solcher Vollendung und Mannigfaltigkeit dasteht, ist wie die Geschichte nachweist, ebenfalls allmählich zur Vollkommenheit emporgestiegen. Infolge dieser allmählichen Entwicklung sind auch verschiedene Manipulationen und deswegen auch besondere Benennungen dafür entstanden. Kein Wunder, daß man da von all' den Techniken nicht den rechten Begriff haben kann. So hört man oft von Mosait-, Tar-Raschi-, Boule- und Ebensteinarbeit reden, sieht dergleichen Arbeiten auch. Ist man auch im Allgemeinen über diese Techniken orientirt, so würden doch wohl viele Tischler als nicht sattelfest befunden werden, wenn sie näherer Auskunft darüber geben sollten. Denn die Erfahrung lehrt, daß man nicht bloß ungenügenden, oft genug auch recht irrigen Aufschluß über die Arbeit erhält. Einem Laien kommen Einlegearbeiten oft recht schwierig vor, die es aber in Wirklichkeit nicht sind. Man kann aber auch von Tischlern hören, daß die Einlegearbeit eine recht schwierige, langweilige und undankbare Arbeit ist. Und warum wohl das? Weil ihnen die Manipulation nicht genügend bekannt oder auch vollkommen unbekannt ist. So denken z. B. manche Tischler, und oft recht tüchtige Meister, die Einlegearbeit werde jetzt noch nach dem System der Intarsiation ausgeführt, d. h. es würden die Ornamente zc. herausgestochen und durch andere Holzarten, Metalle zc. wieder ausgefüllt. Diese Art von Einlegearbeit wird aber bei uns nicht so vielfach verwendet, als es im Orient der Fall ist, wie die in den Handel gebrachten Galanterie- und Luxuswaaren auch beweisen. In früheren Jahrhunderten bediente man sich bei den Holzeinlegearbeiten freilich des Schnitmessers; seitdem die feinen Laubsägen existiren, wird das Schnitmesser nur noch in bestimmten Fällen verwendet.

Bevor wir auf die eigentliche Manipulation der Einlegearbeit näher eingehen, möchten wir einen kleinen Rückblick machen und die Geschichte derselben etwas näher kennen lernen; wir wollen uns jedoch so kurz als möglich fassen und nicht viele Worte machen, denn es liegt uns doch meistentheils mehr an der Sache selbst.

Die Intarsia soll vom Orient nach Italien gebracht worden sein, von wo aus dann sich diese Technik auch auf die Nachbarländer rasch verbreitete. In Italien gelangte sie zur höchsten Blüthe und Vollkommenheit. In ihren ersten Pflegestätten Rom, Siena, Perugia, Venedig, Florenz zc. kann man in den Kirchen und Klöstern, auch in vielen kleineren italienischen Orten an den Chorstühlen, Schränken, (Bibliotheken) und Sakristeienrichtungen heute noch solche Arbeiten bewundern. Namentlich waren es die Klöster, welche sich auch in dieser Kunst als wahre Beförderer in vollstem Maße bewiesen. Nicht wenige bedeutende und zwar schöpferisch Intarsiatoren gehörten dem Mönchsstande an. Das Bestreben nach würdiger Ausschmückung ihrer Kirchen und Geräthe, sowie ihrem Wahlsprüche gemäß: „Gott zur Ehre“ läßt dies wohl einigermaßen erklärlich finden. Auf den noch vielfach vorhandenen Objekten bemerkt man namentlich öfters die lateinischen Buchstaben U. I. O. G. D. (Ut in omnibus glorificetur

Deus) mit der Jahreszahl, Symbole z., welches der Wahlspruch des Benediktiner-Ordens ist.

Die Benediktiner sind ja bekanntlich die älteste religiöse Genossenschaft und die Begründer aller anderen Orden im Abendlande. Die Geschichte der Benediktiner beweist ja auch zur Genüge, daß dieselben die Kunst und Wissenschaft alle Jahrhunderte hindurch beförderten, und bis zur Stunde giebt es noch Kunstwerkstätten, in welchen nicht bloß die Kunst gepflegt wird, sondern auch ernstlich an der Heran- und Ausbildung der Handwerke gearbeitet wird. Der Besuch Kaiser Franz Josephs in Maria-Theresia am 25. April 1901 und die von Se. Majestät gemachten Äußerungen über Kunst bestätigten das Gesagte.

Zu Anfang beschränkte man sich, die Gegenstände bloß durch Andern zu verzieren, dann ging man zu einfachen geometrischen Figuren über, welche sich aber nach und nach zu recht komplizierten ausbildeten, wie Wandverschlingungen, Sterne z. Es entstand dabei das sogenannte Holzmosaik. Dieses System ist ein Zusammenfügen verschiedener Hölzer (in damaliger Zeit findet man für gewöhnlich nur 2—3 Holzarten) zu geometrischen Wand- oder Flächenmustern. Zu diesem Zwecke wurden Stäbe je nach Art der Figur aneinandergesägt und verleimt, um dann dünne Blätter herunterzuschneiden. Diese Manipulation wird auch jetzt vielfach fabrikmäßig betrieben, wofür die in den Handel gebrachten mosaikartigen Füllungen und Bordüren Zeugnis ablegen.

(Fortsetzung folgt.)

Sin leidenschaftlicher Nichtraucher! Hinter diesen humoristisch sein sollenden und auch meist so aufgenommenen wenigen Worten verbirgt sich nur allzuhäufig eine stille Resignation. Der „leidenschaftliche Nichtraucher“ entsagt in der Regel sehr wider Willen dem edlen Tabak, von dem er wohl sieht, daß derselbe für andere eine Quelle ruhigen und harmlosen Genusses, daß er für seine Antipoden, „die leidenschaftlichen Raucher“, direkt ein belebendes und anregendes Bedürfnis ist, während ihm selbst der Tabakgenuß durchaus nicht bekommen will. Wo Zigarren und Zigaretten nicht vertragen werden, da mache man einen Versuch mit „Non plus ultra“, einer der bekannten Erfurter Pfeifenfabrik C. H. Schroeder durch D. R. G. M. gesetzlich geschützten Pfeife, welche mit Recht als „Pfeife der Zukunft“ bezeichnet werden darf. Schroeders „Non plus ultra“ ist in der That die „Unübertreffliche“, vereinigt sie in sich doch alle Eigenschaften, die das Rauchen aus Pfeife so angenehm machen: Rein Sub, vorzügliches Brennen, leichter Zug, einfache Konstruktion, lange Brenndauer u. s. w. Die Firma C. H. Schroeder besitzt denn auch Anerkennungen aus allen Himmelsrichtungen in großer Anzahl und mit den höchsten Kreisen darf sich die Firma ständiger Verbindung rühmen.

Aus den Ortsvereinen.

Biberach. Der hiesige Ortsverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen hielt am Sonnabend, den 9. November, im Saale „Zum Biber“ eine öffentliche Gewerkeversammlungsversammlung ab, in welcher unser Generalsekretär, Gen. B a m b a c h (Berlin), über Zweck und Ziele der Gewerkevereine sprach. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden J. R u p p nahm der Referent das Wort und erläuterte in sachlich klaren Ausführungen das Thema, dabei nachweisend, wie notwendig es ist, daß jeder Arbeiter einer Organisation angehört. Die Deutschen Gewerkevereine sind eine Organisation, in welcher die Mitglieder in allen Lebenslagen gesichert sind, wie der Redner dies an den Einrichtungen unter Befanntgabe des zutreffenden Zahlenmaterials über die Leistungen unseres Gewerkevereins hinsichtlich der Unterstützung bei Aussperrung, Arbeitslosigkeit, Reise, Wanderschaft, Ueberfiedelung, Rechtsschutz, außerordentlichen Nothfällen usw. beleuchtete. — Mit den schon bekannten auswendig gelernten Behauptungen wurde von Seiten des hiesigen Holzarbeiterverbandes dem Referenten entgegengetreten, derselbe konnte aber in sachlichen Ausführungen die hervorragenden Leistungen unseres Gewerkevereins gegenüber dem Holzarbeiterverbande treffend nachweisen. Gerade bei solchen Versammlungen wäre ein besserer Besuch zu wünschen, welcher leider unter der Vielseitigkeit hiesiger Vereinsrichtungen nur mäßige Beteiligung aufwies. Am Schluß sprach der Vorsitzende dem Referenten für seinen sachlichen Vortrag den wärmsten Dank der Versammlung aus.

G e o r g W i e d e r f a c h, Sekretär.

Eberfeld. In der am Montag, den 11. November, stattgefundenen hiesigen Bezirksversammlung, in welcher Genosse K r e i l über das Thema: „Die Krisis der Holzarbeiter und wie verbessern wir unsere Lage“ referirte, hatte einen guten Erfolg. Redner führte uns in kurzen Worten die Lage der hiesigen Holzarbeiter vor Augen, wonach es Pflicht eines jeden Kollegen ist, sich zu organisiren, da wir vereinzelt nicht im Stande sind, etwas gegen die Macht der Unternehmer zu erreichen. Redner führte weiter aus, daß die Löhne in Nord- und Süddeutschland bedeutend besser (11) sind als in Westdeutschland, da der Durchschnittslohn in 150 der Städte 24 Mk. bei neunstündiger Arbeitszeit betrage, dagegen in Westdeutschland nur 21 Mk. bei zehn- und elfstündiger Arbeitszeit. Genosse Kreil kam dann auf den zweiten Punkt seines Themas: „Wie verbessern wir unsere Lage“, zu sprechen und meinte, daß wir es trotz der jetzigen

schlechten Geschäftsverhältnisse dahin bringen müßten, unsere Organisation bedeutend zu stärken, um den Arbeitgebern zu geeigneter Zeit erfolgreich entgegenzutreten zu können. Indem Referent die Organisation der Deutschen Gewerkevereine empfahl und den Zweck derselben vor Augen führte, fanden sich mehrere Kollegen bereit, dem Ortsverein beizutreten. — An den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion, in welcher das Einverständnis mit dem Referat erklärt und dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, möglichst jeden Monat eine solche Bezirksversammlung einzuberufen, da dieselben mehr Erfolg hätten, als die großen öffentlichen Versammlungen. Dem Referenten nochmals unsern besten Dank.

Im Auftrage des Agitationskomitee: W i l h. K r o m e s.

Pfersee. Am Dienstag, den 8. November, Abds. 8 Uhr, fand im Lokale „Johannesbad“ eine öffentliche Versammlung der Tischler und verwandten Berufsgenossen statt, mit der Tagesordnung: 1. Zweck und Ziele der Deutschen Gewerkevereine, 2. Diskussion. Der Vorsitzende W i e d e m a n n eröffnete die mäßig besuchte Versammlung und begrüßte die Anwesenden, besonders den Referenten, und ertheilte demselben sogleich das Wort. Gen. B a m b a c h (Berlin) führte den Versammelten klar und verständlich die Bestrebungen der Deutschen Gewerkevereine vor Augen und bedauerte, daß viele Leute es gar nicht einsehen wollen, in welcher schlimmen und traurigen Lage sich die Arbeiter befinden; ebenso würde die Nothwendigkeit und der Werth einer starken Arbeiterorganisation leider noch vielfach verkannt, und doch sei nur eine leistungsfähige Organisation, wie die Deutschen Gewerkevereine mit ihren bewährten Einrichtungen, in der Lage, dem Arbeiter über wirtschaftliche Krisen, wie der gegenwärtigen, hinweg zu helfen. Redner kommt auch auf den Zolltarif zu sprechen und ermuntert die Anwesenden, gegen diesen verderblichen Brodwucher so viel wie möglich Front zu machen. — Drei Kollegen erklärten infolge dieser Versammlung ihren Beitritt, so daß zu erwarten steht, daß weitere Aufnahmen folgen werden. Noch an dieser Stelle sei Genosse B a m b a c h der beste Dank für seinen lehrreichen Vortrag ausgesprochen. Möchten die Mitglieder die Worte des Vortragenden beherzigen und Mann für Mann agitiren, denn nur dann kann unser Verein zur richtigen Blüthe gelangen. Darum Kollegen tretet ein in die Reihen unseres Ortsvereins, um damit so viel wie möglich dem Ausschuß die schwere Arbeit zu erleichtern, unseren Verein immer mehr und mehr in die Höhe zu bringen.

A u g u s t S a c h, Sekretär.

Ausbach. Sonntag, den 10. November, hielt der Ortsverein der Tischler hier selbst eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der über die Gewerbegerichte verhandelt wurde. Anwesend in dieser Versammlung war auch der Ausbreitungsverbands-Vorsitzende Herr K ä s e r aus Nürnberg, welcher uns in sehr verständlicher Weise die Nothwendigkeit der Gewerbegerichte für die Arbeiter vor Augen führte. Unter Anderem betonte er auch, wie segensreich diese von den Deutschen Gewerkevereinen zuerst angestrebten Gewerbegerichte (sogenannte Volksgerichte) gewirkt haben, nur sei das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß man bei der Wahl der Beisitzer vorsichtig zu Werke gehe und Männer wähle, die thatsächlich befähigt sind, die Interessen der arbeitenden Klasse voll und ganz zu vertreten. Weiter gab uns Herr Käser verschiedene Rathschläge, welche bei den Gewerbegerichtswahlen zu beachten sind. — Anschließend an die Versammlung fand eine Aussprache mit den Vertretern der an dem abgeschlossenen Kompromiß beteiligten lokalen Vereine statt. Für die gegebene Anleitung dankte der Vorsitzende dieses Wahlkomitees, Herr Steinhauer A r o l d. Die Hauptaufgabe, weswegen der Ausbreitungsverbands-Vorsitzende Käser hier anwesend war, nämlich die wirren Verhältnisse im Ortsverband zwischen dem Ortsverein der Tischler und dem der Schneider zu regeln, konnte nicht erfüllt werden, weil vom Ortsverein der Schneider Niemand erschienen war, trotzdem sowohl von Herrn Käser als auch von uns Einladungen ergingen. Der hiesige Ortsverband kommt nun mit Jahresluß zur Auflösung. Herrn Käser sprechen wir an dieser Stelle unsern besten Dank aus.

Sonnabend, den 17. November, hielt unser Ortsverein der Tischler eine öffentliche Versammlung ab, welche von unseren Mitgliedern zu unserem Bedauern nur zur Hälfte und von unorganisirten Arbeitern gar nicht besucht war. Herr Generalsekretär B a m b a c h (Berlin) referirte in fast 1 1/2 stündiger Rede über „Zweck und Ziele der Deutschen Gewerkevereine“. Der Referent schilderte zunächst die Entstehung der Gewerkevereine und deren Entwicklung bis heute, ging dann über zum Gewerkeverein der Deutschen Tischler und besprach die Leistungen unserer Unterstützungskassen, die ebenso wie alle anderen Einrichtungen unserer Organisation sich als äußerst segensreich den Mitgliedern gegenüber bewährten. Der Vortragende ermahnte die Anwesenden, kräftig für die Stärkung unserer Reihen einzutreten, indem angesichts der ungünstigen Geschäftskonjunktur und des damit verbundenen wirtschaftlichen Niederganges der Arbeiter sich nur durch Anschluß an eine Organisation vor der äußersten Noth zu schützen im Stande ist; er empfahl als die bestgeeignete Organisation die auf genossenschaftlicher Selbsthilfe aufgebauten, seit 32 Jahren bestehenden und bestens bewährten Deutschen Gewerkevereine. Redner zeigte durch einen großen Zahlenapparat, wie sowohl summarisch als prozentual die Leistungen des Gewerkevereins und des Holzarbeiterverbandes gegenüberstehen, so daß die Anwesenden zu der Ueberzeugung kamen, daß unser Gewerkeverein im Verhältniß zur Mitgliederzahl und seiner Einnahme bedeutend mehr leistet als der Holzarbeiterverband. — In der Diskussion sprachen sich mehrere Genossen im Sinne des Referenten aus. Der Beifall der Anwesenden bekundete, wie der Referent die Zuhörer

zu fesseln wußte, und sei demselben an dieser Stelle der beste Dank gesagt. Unser Mahnruf möge in jedem Genossen wiederklängen und verbreitet werden in dem kurzen Verschen:

„Der Einzelne kann nichts ausrichten,
Nur die Macht des Ganzen kann schützen
Dem Arbeiter vor Entbehrung und Noth,
Und dadurch vor frühem Tod.“

R.

Laupheim. Am Sonntag, den 10. November, Nachm. 3 Uhr, fand hier im „Gasthaus zum Adler“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher Generalsekretär **Bambach** (Berlin) über „Zweck und Ziele der Gewerkschaften“ referierte. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde in Vertretung des Vorsitzenden vom Genossen **W. Guth** eröffnet. Nach Begrüßung der Anwesenden wie auch des Generalsekretärs nahm der letztere das Wort. In einem 1 1/4 stündigen Vortrage besprach der Referent zunächst die Entwicklung Deutschlands vom Agrarstaat zum Industriestaat und die hierdurch als notwendig bedingte Vereinigung der deutschen Arbeiter, um der immer mehr sich entwickelnden Großindustrie gewappnet gegenüber zu stehen. Uebergehend auf die im Jahre 1868 erfolgte Gründung der Deutschen Gewerkschaften wie auch des Gewerkschafts der Deutschen Tischler erläuterte der Referent sämtliche Einrichtungen und Leistungen, welche schon viele Tausende vor bitterster Noth bewahrt haben und schließt mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, mit aller Kraft einzutreten für das Wachsen und Blühen der Deutschen Gewerkschaften. — Die folgende Diskussion gestaltete sich zu einer recht lebhaften, indem von einem anwesenden, jetzt sozialdemokratischen Wanderredner, dem bekannten ehemaligen Gewerkschaftler **Rnödler** (Göppingen), über die vom Ausschuss bekannt gegebene Geschäftsordnung Protest erhoben wurde, daß die Redezeit auf 15 Minuten festgesetzt sei, da genannter „Herr“ am liebsten die ganze Versammlungszeit für sich in Anspruch genommen hätte, um über die Gewerkschaften herzufallen. Es wurde jedoch von dem Referenten, sowie vom Gen. **Fallschäer** (Ulm), welcher ebenfalls in der Versammlung anwesend war, energisch darauf hingewiesen, daß wir unsere Geschäftsordnung je nach Bedürfnis einrichten, und mußten sich die Herren wohl oder übel mit der festgesetzten Redezeit begnügen. Herr **Rnödler** verbreitete sich in erster Linie über die Reversfrage und bemängelte dann die geringen Leistungen sowie die Mitgliederzahl des Gewerkschafts der Tischler gegenüber dem Holzarbeiterverbande. Diese Kritik wurde aber von den Genossen **Fallschäer** (Ulm), **Schmid** (Ulm) sowie vom Referenten gehörig zurückgewiesen, so daß Herr **Rnödler** nach einem wiederholt abgelehnten Gesuch, doch wenigstens eine halbe Stunde sprechen zu dürfen, es verzog, mit seinen Getreuen das Lokal zu verlassen, um in einem anderen Saale einen Vortrag zu halten, wo es jedenfalls an Berunglimpfungen und Verdächtigungen der Gewerkschaften nicht gefehlt haben dürfte. Die Genossen **Laupheim**s wurden nun von den auswärtigen Genossen ermahnt, treu zu unserer Sache zu halten und sich nicht beeinflussen zu lassen durch Phrasendrescher, welche ihre Farbe wechseln. Die Deutschen Gewerkschaften haben seit mehr denn 30 Jahren ihre Grundsätze festgehalten und werden dies auch in Zukunft thun. **Wilh. Hofbauer**, Sekretär.

Zur Aufklärung. In der Versammlung obigen Ortsvereins wurde der Wahrheit gemäß, entgegen den Behauptungen des Herrn v. Elm in den „Sozialist. Monatsheften“, daß der Gewerkschaft nichts leiste, aus den Jahresberichten der letzten fünf Jahre nachgewiesen, daß der Holzarbeiterverband bei einer Einnahme von 2 960 968 Mk. eine Ausgabe von 1 291 606 Mk. hatte, mithin nur 48 Prozent, unser Gewerkschaft dagegen bei einer Einnahme von 167 707 Mk. eine Ausgabe von 76 473 Mk. hatte, mithin seinen Mitgliedern 48 Prozent direkt zurückgewährte, also 5 Prozent mehr als die

so viel gepriesenen Gewerkschaften. In dieser Versammlung war ein Herr **Rnödler** (Göppingen) darüber verschlüsselt und hatte nach der von unserem Ortsverein einberufenen Versammlung eine andere anberaumt, in welcher der Genannte behauptete, der Gewerkschaft verbräuche 2/3 seiner Einnahmen zu Verwaltungszwecken, und könne demgemäß nur 1/3 der Einnahmen zum Besten seiner Mitglieder verwenden. Wie dies in Wahrheit nach dem Jahresbericht unseres Gewerkschafts für 1900 aussieht, zeigt folgender Auszug:

Es wurden bei einer Einnahme		verausgabt für	
von			
Beiträgen	48 577,62 Mk.	Aussperrung	167,80 Mk.
Eintrittsgeld	942,— „	Streik	11 389,— „
Zinsen	2 413,15 „	Arbeitslosenunterst.	6 766,— „
		Beitragsersatz	380,— „
		Reise u. Wanderschaft	1 723,40 „
		Uebersiedelung	1 891,90 „
		Hilfsfonds	1 255,— „
		Rechtsschutz	785,— „
		Bildungsfonds	2 234,— „
		„Eiche“ (Druck, Verf. etc.)	12 453,— „
		Verbands- u. Orts-	
		verbandssteuer	2 686,28 „
		Summa	41 731,38 Mk.

so daß 4/5 der Einnahmen den Mitgliedern zu Gute kamen und nur 1/5 zu Verwaltungskosten inkl. der Entschädigungen für die Kassierer, Sekretäre, Ausschussmitglieder, Agitation, Gehälter, Porto, Miete und Anschaffung von Utensilien verbraucht wurden. Die Mitglieder können hiernach ermessen, wie solche „Herren“ mit der Wahrheit umgehen. Unseren Mitgliedern sei aber gerathen, wo angängig, von diesen Zahlen Gebrauch zu machen **P. Bambach**.

Düsseldorf. Am 10. November feierte der hiesige Ortsverein der Tischler im Saale des Herrn **Dalman** sein erstes Stiftungsfest, welches in jeder Weise dem Zweck entsprechend verlief. Ein Quartett, welches zur Verschönerung dieses Festes beitrug, brachte verschiedene Lieder zum Vortrag, welche allgemeinen Beifall fanden. Auch die Gebrüder **Jänke** vom Ortsverein der Maschinenbauer **Holthausen** ernteten mit ihren humoristischen Vorträgen donnernden Beifall. Der Vorsitzende, Kollege **Schumacher**, begrüßte zunächst in herzlichen Worten sämtliche Erschienenen und dankte auch bestens den Sängern für ihre schönen Vorträge. Sodann ermahnte Redner nach Erläuterungen unserer Gewerkschaftsprinzipien die Mitglieder, die Versammlungen besser zu besuchen, um dann berechtigt zu sein, mit einem noch kräftigeren Hoch auf den Gewerkschaft zu schließen. In gemüthvoller Stimmung schloß sich ein Tänzchen an, das sich bis zum frühen Morgen ausdehnte, wonach dann Jeder der Teilnehmer die heimischen Penaten aufsuchte, um im nächsten Jahre bei noch zahlreicherer Theilnahme der Erinnerungsfest in Gründung unseres Ortsvereins wieder bewohnen zu können. **A. B.**

Rosen. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Generalversammlung unseres Ortsvereins am Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale des Herrn **Flehtmann**, Wasserstr. 27, abgehalten wird. Die Tagesordnung bringt u. A. den Jahresbericht über den Ortsverein, den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses, sowie die **Neuwahl** desselben. Wir bitten die Mitglieder, sämtlich am Platze zu sein, um zu beweisen, ob sie mit der Arbeit des Ausschusses im Vereinsjahr 1901 zufrieden waren. **Der Ausschuss**.

Auskunft der „Eiche“.

G. B. in Leipzig, **L. B.** in Geislingen, **E. B.** in Freiburg.
Findet in nächster Nummer Verwendung! —

Seuilleton

Meines Freundes Braut.

Novelle von Dr. Carl Grubler.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Ohne weiter ein Wort zu sprechen, führte mich **May** nach dem fashionabelsten Viertel der Stadt und bog in die vornehmste Straße ein. Die einzelnen Paläste — Häuser konnte man die prächtigen Bauten kaum nennen — waren nicht eng aneinander gereiht, sondern durch Gärten und breite Kieswege von einander getrennt. Ungefähr in der Mitte der Straße blieb **May** stehen.

„Siehst Du das Haus?“ rief er mir zu und zeigte mit der Hand auf einen reizenden Gartenpalast, vor welchem zwei Lakaien in reicher Livrée einer jungen Dame aus einem Wagen halfen, der mit einem vornehmen Wappen geschmückt war. Ein dritter Diener sprang die Treppe hinan, seine Herrin anzumelden.

„Siehst Du das Haus?“ wiederholte **May**.

„Ob ich es sehe? Gewiß,“ antwortete ich, aber in welcher Beziehung kann es zu Dir und Deiner Geschichte stehen?“

„Es gehört dem reichsten Banquier der Stadt.“

„Das kann wohl sein.“

„Er ist Vater einer Tochter, einer einzigen Tochter!“ rief **May** mit Emphase aus.

„Sol“ erwiderte ich trocken, ärgerlich über die Komödie.

„Seine einzige Erbin!“

„Nun, Freund, inwiefern berührt Dich das?“

„Es beschämt mich wirklich, meinem besten Freunde so lange ein Geheimniß nicht mitgetheilt zu haben, ein Geheimniß —“

Ich konnte nicht verstehen, was **May** zwischen den Zähnen murrte; doch war ich neugierig geworden, darum fragte ich weiter.

„Was willst Du sagen? — Ein Geheimniß?“

„Mein Gott, mein Gott! — Dies Geheimniß gehört nicht mir!“

„Welches Geheimniß?“ fragte ich ungeduldig.

„Ein reizendes Mädchen! — Ein Engel!“

„Du ermüdest meine Geduld, lieber Freund!“

„Ich habe ihr Herz gewonnen,“ sprach **May** nach einer Pause erröthend.

„Das Herz der Erbin?“

„Sie liebt mich!“ fügte er leise hinzu.

„Das ist allerdings eine wichtige Neuigkeit!“ rief ich aus. „In diesem Falle hast Du ja die Hilfe eines armen Teufels, wie ich Einer bin, gar nicht nöthig.“

May schrak leicht zusammen, aber nur eine Sekunde lang.

„D!“ erwiderte er rasch, „Du weißt nicht Alles. Sie liebt mich,

es ist wahr; sie liebt mich bis zum Wahnsinn, bis zur Raserei und ich liebe sie wieder mit aller Macht meiner Seele, mit aller Gluth meines Herzens. Allein, wie reich auch ihr Vater ist, wenn er hörte, daß ich insolvent sei, würde er von einer Heirath gewiß nichts mehr hören wollen."

"Ein Mann von Vernunft," sprach ich lachend.

"Es giebt noch ein weiteres Hinderniß — Hedwig wünscht, daß ihr Gemahl wenigstens Rittmeister sei."

Ich lächelte wieder.

"Es ist vielleicht eine Schwäche," sagte Max in gereiztem Tone, "aber es ist die einzige, die ich an ihr entdecken konnte, und ich muß sie schonen. Ich habe keine Aussicht auf rasches Avancement, wenn ich nicht meine Versekung zu einem Kürassier-Regiment erwirken kann. Der Bewilligung bin ich gewiß, und — —"

"Gut, gut," sagte ich, "ich glaube Dich zu verstehen — und bitte Dich, mir offen und ohne Umschweife auseinander zu setzen, was ich für Dich thun kann."

"Ich fühle mich recht beschämt," antwortete er zögernd, "Dich bitten zu müssen, Deinen Namen unter einen Wechsel von 3000 Thaler zu schreiben."

Ich sprang einen Schritt zurück.

"Himmel! welche Summe!" rief ich aus. "Allein, nach dem, was Du mir soeben vertraut hast, darf und will ich Dir die Erfüllung Deiner Bitte nicht verweigern. Ist der Wechsel fällig — mag kommen, was da will."

"Ich werde dafür zu sorgen wissen," versetzte Max lebhaft, "daß Du Dich ruhig auf mein Wort verlassen kannst."

"Wenn dem nicht so wäre, mein lieber Freund — — beherzige, daß ich dem Gefängnisse nicht entrinnen könnte! Doch genug über diesen traurigen Gegenstand, kehren wir in Deine Wohnung zurück, um die Sache abzumachen."

"Noch eine Minut!" bat er, ich kann mich von diesem theuren Kaufe nicht losreißen!

"Es ist ein schönes Behältniß, das Dein Kleinod verbirgt!"

"Ja! aber höre, Freund, Du mußt an meinem Glücke theilnehmen," sprach er mit Wärme. Siehst Du diese drei Fenster mit den blau-seidenen Vorhängen? Sie gehören zu einem köstlichen Zimmer, welches ausschließlich für Dich bestimmt sein wird, sobald ich mich endlich als den Besitzer dieses Hauses sehen werde. Ich kenne nichts,

das komfortabler sein könnte, als dieses reizende Appartement. Die Möbel von ausgefuchtestem Geschmack, eine prächtige Aussicht auf den Park — — doch komm', lieber Freund, wir wollen von dem Allen bei Tische reden."

Je länger unsere Mahlzeit währte, desto mehr schien sich Max von der Nührung zu erholen, die sich seiner bemächtigt hatte; und vergnügt und ruhig, wie ich ihn im Augenblicke einer so langen Trennung sah, konnte ich den Verdacht nicht abwehren, daß er mehr für die Erbschaft als für die Erbin entbrannt wäre.

"Ich kann es gar nicht begreifen, Max," sagte ich, "wann Du dies Verhältniß anknüpfen und das Herz der reichen Erbin gewinnen konntest; seit Deiner Ankunft, die, wie Du mir sagtest, nur wenige Tage vor der meinen erfolgte, haben wir ja Einer den Anderen fast nie verlassen."

"Keine Frage, Freund," antwortete Max, "erinnere Dich, daß das Geheimniß nicht mir gehört."

"Es ist wahr!" versetzte ich und fügte mit verändertem Tone hinzu: "Wird ihr dieses Haus nach ihrer Verheirathung gehören?"

"Zuverlässig, mein Freund! Und was für ein Haus! Ich habe ein so prächtiges Palais noch nie gesehen; und vor Allem das Zimmer, welches Dir bestimmt ist . . . Weil wir gerade davon sprechen," sagte er sich unterbrechend, "Du liebst besonders warme Bäder, nicht wahr?"

"Sehr."

"Wie mich das freut! Es befindet sich in diesem Zimmer ein Divan, von prächtigem blauen Seidenstoffe, der, wenn man an eine verborgene Feder drückt, sogleich verschwindet, um der köstlichsten Badewanne von weißem Marmor Platz zu machen."

"Das ist herrlich!" sagte ich.

"Ja — und man hat nichts vergessen, die drei Säbne . . ."

"Drei?" fragte ich überrascht, "Du irrst, es sind doch zwei genug."

"Nein, nein, drei," erwiderte Max, "einer für das warme Wasser . . ."

"Recht."

"Einer für das kalte . . ."

"Gut, dies macht zwei."

"Und einer," fuhr Max fort, "für Eau de Cologne!"

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

Außerordentliche Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 15. November 1901. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende R. Bahke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abds. Anwesend sind ferner die Generalrathsmitglieder Liebscher, Gafner, Wittenberg, Rüttner und Boed, sowie Bureaubeamter Zieffe. Entschuldigt fehlt Bambach und Reimer (ersterer verreist). Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 52. Generalrathssitzung wurde ohne Widerspruch in seinem veröffentlichten Wortlaut angenommen.

Die bekannt gegebene Tagesordnung enthält: Erledigung der in voriger Generalrathssitzung zurückgebliebenen Gegenstände.

a) Bericht Kollege Liebscher über ein wahrscheinlich an alle Ortsvereine gesandtes Wittgesuch aus Allenstein, dem nicht Folge zu geben ist, da die Genehmigung des Generalraths hierfür nicht nachgesucht wurde.

b) Dem Mitgliede 1387 Scheibe-Berlin II ist für die Tour von Bromberg bis Berlin (332 Km.) an persönlicher Reiseunterstützung 8,30 Mk., der Frau 6,64 Mk., für ein Kind 3,32 Mk. und für Ueberführung der Wirthschaft 32,30 Mk., in Summa 50,56 Mk. von dem Ortsvereinstaffirer gegen Quittung zu zahlen.

c) Der Abschluß der Vorortskommission vom 3. Vierteljahr 1901 wurde entgegengenommen.

d) Wird Kenntniß genommen von dem eingesandten Bericht des Arbeitsnachweises in Dresden.

e) Der von dem Ausschuß des Ortsvereins Schötmar gestellte Antrag wegen Ausschließung des Mitgliedes 5446 Niese muß vertagt werden, da bei Anwesenheit des Kollegen Bahke es zweifelhaft erschien, ob der Ausschuß den gestellten Antrag aufrecht erhalten will. Es wurde deshalb beschlossen, bei dem Ausschuß anzufragen, ob derselbe den Antrag aufrecht erhalten wolle.

f) Der Antrag Nürnberg II um die Bewilligung der entstandenen Unkosten an Zeitverräumniß bei Verathung der Festsetzung eines Lohn-tarifs mit dem Schutzverband der Brauereien Nürnbergs und Um-gegend wird vertagt, bis Kollege Bambach bei seiner Anwesenheit dortselbst persönlich nähere Erkundigungen eingezogen hat.

g) Die seitens des Generalraths vom Kassirer Meindt-Bosen geforderte Auskunft über den Verbrauch der aus der Ortsverbands-Nebenkasse erhaltenen 10 Mk. lautet dahin, daß dieser Betrag vom Ortsverein der Tischler nicht verwendet wurde, sondern nach Erscheinen des Erwidierungs-Artikels zurückgezahlt worden ist.

h) Ein Antrag sowie ein zur Veröffentlichung in der „Eiche“ eingesandter Bericht vom Ortsverein Berlin (Königsf.) kann wegen seines Inhalts keine Ausnahme in der „Eiche“ finden, da derselbe nur schädigend auf unsere Organisation wirken kann. Die Schriftleitung wird aber ersucht, einseitige Politik in der „Eiche“ fallen und dem gestellten Antrage Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

Schluß der Sitzung 11³/₄ Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

R. Bahke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

J. B.: W. Zieffe,
Bureaubeamter.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, d. 27. Novbr., Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.

126. Bureau-sitzung.

Verhandelt Berlin, den 25. November 1901, Vormittags 10 Uhr.

1. Aachen. Ein Schreiben des Ortssekretärs Kents, als Erwiderung eines Schreibens des Schatzmeisters wegen der späten Einsendung des Abschusses nebst Anlagen vom 3. Vierteljahr, ist zur Kenntniß genommen; der Schatzmeister wird gewünschten Bescheid schriftlich geben.

2. Bromberg. Die angezeigten Ergänzungswahlen des Vorsitzenden, Revisors und der Revisoren sind zur Kenntniß genommen.

3. Halle. Ein Beschwerdeschreiben des gestrichenen Mitgliedes 3021 Rirchner mit dem Antrage um Weiterführung, kann nicht berücksichtigt werden, da das Mitglied zur Zeit der Streichung mit 10 Beiträgen im Rest war.

4. Breslau I u. II. Bei Anwesenheit des Kollegen Zieffe konnte eine Versammlung nicht stattfinden, da der Wirth in letzter Stunde den Saal verweigerte, welchen er vorher zugesagt hatte. Der Antrag der Ortsvereine, den Wirth für die entstandenen Unkosten zu verklagen, wird dem Generalrath unterbreitet werden.

5. Stettin II (Goldarb.) Der eingesandte Entwurf eines Aufrufs wird zur Kenntniß genommen und dem Generalrath unterbreitet werden.

6. Dresden-Pieschen. Dem Antrage des Mitgliedes 4868 Böhnisch ist stattgegeben und die Beiträge, bis inklusive der 52. Woche, gestundet.

7. Düsseldorf. Dem Mitgliede 6992 Reiken wird wegen vermeintlicher Borenthaltung von Krankengeld schriftlich Bescheid zugehen.

8. Osterode. Dem Beschlusse der 125. Büreausitzung und dem am 18. November zugesandten Schreiben ist nicht nachgekommen, es wird daher die Anerkennung der Berechtigung zur Unterstützung verlagert bis die Anträge vorliegen. An den dem Gewerbeverein nicht zugehörigen Kollegen kann Unterstützung nicht bewilligt werden.

9. Berlin (Königst.) Dem Mitgliede 2895 Peter Marquardt ist die Wanderunterstützung von Graudenz bis Berlin zu zahlen, da sich ergeben hat, daß sich das Mitglied auf seiner Reisetour nach Arbeitsgelegenheit umgesehen hat.

10. Spandau und Stettin-Grabow. In der Berichterstattung der außerordentlichen Vorstandssitzung ist der Hinweis enthalten, daß die Aenderung resp. der jetzige Wortlaut des § 6 des Statuts den Festsetzungen der Aufsichtsbehörde entspricht.

11. Das Wahlergebnis hat ergeben, daß für den Ersatzmann Fiedler 6 Stimmen, für den Ersatzmann Merkel 5 Stimmen abgegeben sind. Ein auswärtiges Generalrathsmitglied hat erklärt, sich der Abstimmung zu enthalten und ein anderer Kollege seine Abstimmung nicht eingesandt. Mithin ist der Ersatzmann Fiedler als Generalrathsmitglied bezw. Beisitzer im Vorstand gewählt.

12. Berlin (Nord.) Von der Meldung, daß eine behördliche Klassenrevision stattgefunden hat, welche zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß gab, ist Kenntniß genommen.

13. Graudenz. Dem Mitgliede 3980 Sellin ist die Besung des Protokolls der 123. Büreausitzung in Nr. 45 der „Eiche“, angelegentlichst empfohlen.

14. Biegnitz. Auf ein Beschwerdebuch betreffend Ablehnung eines Hilfsfondsgesuchs ist zu bemerken, daß dem Mitgliede 3980 Kiedel Ueberfiedelungsbeihilfe am 10. 7. 1900 gezahlt wurde. Auf ein Gesuch vom 20. Januar 1901, ist demselben laut Protokoll der 36. Generalrathssitzung Nr. 5 1901 der „Eiche“ eine Unterstützung in Höhe von 25 Mk. aus dem Hilfsfonds bewilligt, und auch von dem Schatzmeister laut Postbuch nach Neusalz a. D. gesandt worden.

15. Rothenburg. Die Erklärung des Mitgliedes 5174 Borlauser, die zuviel erhaltene Arbeitslosenunterstützung in Raten zurückzahlen, ist zur Kenntniß genommen, es wird jedoch beschlossen, daß bis spätestens den 30. Dezember d. J. die Sache erledigt und dem Bureau angezeigt sein muß.

16. Kaiserlautern u. Berlin (Erster). Die eingesandten Hilfsfonds-gesuche werden dem Generalrath unterbreitet.

17. Ueberfiedelungsbeihilfe ist zu zahlen an: 4476 Gäßlein-Landsberg II, von Neustadt i. Westpr. bis Landsberg a. W., für 375 Kilometer, dem Mitgliede, wenn noch nicht erhalten, persönliche Reiseunterstützung Mk. 9,38, der Frau Mk. 7,50, für 2 Kinder Mk. 11,25, Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft Mk. 41,50, Summa Mk. 69,63. Dem Mitgliede 2174 Stobbe-Wülheim a. Ruhr kann Ueberfiedelungsbeihilfe nicht gewährt werden, da die statutenmäßige Karenzzeit, bei Ausführung der Ueberfiedelung noch nicht erreicht war.

Für eintretende Mitglieder werden die Nummern in der nach dem gemeldeten Eintritt erscheinenden amtlichen Beilage, bekannt gegeben. Bis dahin sind dieselben unter dem Namen zu führen und Beiträge entgegen zu nehmen.

Ebenfalls kann dem Mitgliede 3775 Zehle-Biberach keine Beihilfe, sondern nur 38 Pfg. an persönlicher Reiseunterstützung gewährt werden; das Mitglied ist am 5. 3. 1899 eingetreten, mithin noch nicht bezugsberechtigt.

18. Landsberg II. Eine Anfrage des Ausschusses ist durch Beschluß der 124. Büreausitzung erledigt.

19. Ein dem Bureau eingesandtes Buch, betitelt: „Was der Arbeiter von dem Bürgerlichen Gesetzbuche und den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung und der Landesgesetze wissen muß.“ Von Dr. jur. Ferdinand Brandis, Oberamtsrichter in Braunschweig. Preis 1. Mk. wird den Vereinen hiermit auf's Angelegentlichste zur Anschaffung für die Bibliotheken empfohlen.

20. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 1771 Edel-Danzig vom 28. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 2075 Potrafke-Elbing vom 1. 12. (Beitragsabst. 49. W.); — 2760 Rieger-Görlitz I vom 25. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 7745 Hug-Lauterbach nur Beitragsabstempelung von der 46. Woche; — 1557 Lauser-Cöln, muß abgelehnt werden, da das Mitglied wohl ausgereist, aber Genesung nicht in Aussicht gestellt ist. (Siehe 39. Generalrathssitzung in Nr. 14 der „Eiche“). — 939 Schirrmacher-Berlin VI vom 25. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 6445 Wittschel-Wittenberge hat sich in der Hauptkasse zu melden, Buch und Beiträge einzusenden und ist der Antrag bis zur Erledigung dieser Sache verlagert. Von Wittenberge hat die Abmeldung umgehend zu erfolgen; — 25 Duliszewski-Allenstein vom 25. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 2365 Plack, 2355 Ruppert-Fürth vom 24. 11. (Beitragsabst. 48. W.), letzterer mit Einrechnung der in diesem Jahr schon erhaltenen Unterstützung; — 378 Bradenahl-Berlin I vom 21. 11. (Beitragsabst. 47. W.); — 218 Ramin-Berlin I vom 26. 11. (Beitragsabst. 48. W.), für beide mit Einrechnung der in diesem Jahr schon erhaltenen Unterstützung; — 4865 Albrecht-Dr.-Pieschen vom 24. 11. (Beitragsabst. 48. W.) mit Einrechnung der in diesem Jahr schon erhaltenen Unterstützung; — 1878 Dworzad-Dr.-Pieschen vom 22. 11. (Beitragsabst. 47. W.); — 1125 Litzmann-Breslau II vom 25. 11. (Beitragsabst. 48. W.); — 1234 Krause-Breslau II vom 26. 11. (Beitragsabst. 48. W.), bei Beiden mit Einrechnung der

in diesem Jahre schon erhaltenen Unterstützung; — 6848 Dreves-Wetter vom 22. 11. (Beitragsabst. 47. W.); — 3801 Broghammer-Lauterbach wird, da hier der Zusatz des § 4 Absatz 2 Anwendung findet, abgelehnt, da laut ärztlichem Attest Genesung nicht eintreten wird (siehe 39. Generalrathssitzung in Nr. 14 der „Eiche“); — 5971 Marquardt-Stettin-Grabow vom 22. 11. (Beitragsabst. 47. W.); — 8991 Siegert-Görlitz I sind die Beiträge bis einschl. der 52. Woche gestundet. Die einmalige Ausgabe für Insertion in Höhe von 2,75 Mk. ist unter Agitation in Ausgabe zu buchen.

21. In Arbeit: Nr. 19 Basner und 11 Liedtke-Allenstein am 9. 11., — 5466 Ebert-Breslau II am 18. 11., — 1527 Friße-Charlottenburg am 22. 11., — 6854 Feil-Canstatt am 11. 11., — 6062 Schlegel-Striegau am 18. 11., — 3800 Hummel-Lauterbach am 13. 11., — 378 Bradenahl-Berlin (Erster) am 19. 11., — 6445 Wittschel-Wittenberge am 24. 11., — 1756 Wehrauch-Danzig am 25. 11., — 2116 Stoll und 2113 Glogow-Elbing; bei letzteren beiden wird gerügt, daß dem § 7 des Reglements nicht entsprochen ist, die fehlenden Daten der Wiederaufnahme der Arbeit sind umgehend zu melden.

Schluß der Sitzung 2 1/2 Uhr Nachm.

Das Bureau:

H. Bahlke, Vorsitzender. **G. Gafner,** Schatzmeister. **B. Bambach,** Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Die geehrten Ausschüsse sämtlicher Ortsvereine werden hierdurch aufgefordert, die laut § 11 des Gewerbevereinsstatuts vorgeschriebene und im § 19 und folgenden der Geschäftsordnung erläuterte, im Dezember jeden Jahres vorzunehmende Ausschuhwahl vorzubereiten und dieselbe rechtzeitig durch die Ortsvereins-Versammlung vornehmen zu lassen.

Für diejenigen Ortsvereine, für welche eine Verwaltungsstelle der Zuschukasse errichtet ist, deren Verwaltung gleichfalls alljährlich im Dezember laut § 17 des Zuschukassenstatuts durch die Mitglieder-Versammlung gewählt werden muß, schreibt der § 19 der Geschäftsordnung vor, daß der für den Ortsverein gewählte Ausschuh gleichzeitig die Verwaltung der Verwaltungsstelle der Zuschuk-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse bildet; demzufolge ist diese Wahl im Anschluß an die Ortsvereins-Versammlung, in welcher der Ausschuh gewählt worden ist, in einer Mitglieder-Versammlung der Verwaltungsstelle, unter Berücksichtigung dieser Bestimmung, vorzunehmen.

Sofort nach den vollzogenen Wahlen sind die Namen der Gewählten nebst deren genauen Adressen auf dem, der Nr. 46 der „Eiche“ beigelegten Formular zu verzeichnen und das vollständig ausgefertigte Formular dem Bureau des Gewerbevereins (Berlin O. 17, Münchebergerstraße 15, II) einzuschicken.

Die Wahlen müssen so frühzeitig erfolgt sein, daß dieses ausgefertigte Formular sofort nach der Wahl, spätestens jedoch den 24. Dezember d. J., zu Händen des Bureaus gelangt, damit das Adressverzeichnis rechtzeitig fertig gestellt werden und namentlich auch die wöchentliche Versendung der „Eiche“ ohne Unterbrechung an die richtige Adresse erfolgen kann.

Der Generalrath und Vorstand erwartet mit ganzer Bestimmtheit, daß die Mitglieder nur solchen Genossen die Vertrauensämter übertragen werden, die auch mit allem Ernste gewillt sind, ihres Amtes während ihrer Wahlperiode in thätiger und entsprechender Weise zu walten, damit Ergänzungswahlen möglichst vermieden werden; ferner wird noch hinsichtlich der Wahl der Kassirer insbesondere auf den § 23 der Geschäftsordnung hingewiesen, mit dem Bemerkten, daß der Generalrath und der Vorstand ohne Unterschied nur solchen Genossen, welche die im § 23 der Geschäftsordnung vorgesehene Kaution hinterlegt haben, die Beileiligung erteilen kann und wird.

Laut § 19d des Gesetzes und § 21 Abs. 2 des Zuschukassenstatuts ist die Verwaltung jeder Verwaltungsstelle verpflichtet, der Aufsichtsbehörde ihres Sitzes von jeder Veränderung in der Verwaltung Anzeige zu machen; demzufolge muß, sobald die Neuwahlen vom Vorstande bestätigt sind, sofort, spätestens aber in drei Tagen, an die örtliche Aufsichtsbehörde der Stadt, Ort oder Bezirk eine besondere Meldung erfolgen, in welcher genau der Name, Stand und Wohnung nebst Amtsbezeichnung der Neugewählten anzugeben sind; jedoch ist es nur erforderlich, den neugewählten Vorsitzenden, Sekretär und Kassirer in diesem Schriftstück zu melden.

Für Berlin sind die Meldungen „An das königliche Polizeipräsidium, Abth. IIa, Aufsichtsbehörde der eingeschriebenen Hilfskassen, Zimmer 280“ zu adressieren.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Unterlassung der Meldung an die Behörden strafbar ist, die Kasse kommt jedoch für die etwa verhängten Strafen nicht auf.

Für den Generalrath und Vorstand:

H. Bahlke, Vorsitzender. **G. Gafner,** Schatzmeister. **B. Bambach,** Generalsekretär.

Versammlungen.

November.

- Mugaburg.** 30. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffe National“. Gesch., Versch.
- Berlin (Königt.).** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenickerstr. 65. Gesch., Monatsbericht, Wahl des Ausschusses.
- Berlin (Moabit).** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Beitrag.
- Berlin (Westl.).** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Vortrag des Lehrers Herrn Winger über: „Von der Lehre der Ueberschwemmung.“ — Anschl. Familienabend. Damen und Gäste willkommen.
- Berlin (Nord).** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 14. Gesch., Vereinsang.
- Berlin.** Jeden Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkh. d. Kirch-Dunder'schen Gewerks. i. Königt. Casino, Holzmarkt- u. Alexanderstr.-Ecke.
- Brandenburg.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Beitrag.
- Bütow.** 30. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumrose, am Markt. Gesch., Beitrag.
- Charlottenburg.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Camuset, Windscheidstr. 29. Vers. Wahl des Ausschusses.
- Chemnitz.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. „Nest. Grüne Eiche“, Uhligstr. 10. Beitrag.
- Cüstrin.** 30. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Beitrag., Gesch.
- Elsfeld.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Figge, Arenberger- u. Breiterstr.-Ecke. Aussch. Vortrag über „die Deutschen Gewerksvereine“, Ref.: Gen. Freil.
- Eulan.** 30. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. z. Wilhelmshütte“. Gesch., Beitrag.
- Gleitwitz.** 30. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirs“, Fabryer Chaussee. Gesch., Beitrag., Aussch. Wahl.
- Kalk.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Gesch.
- Liegnitz.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaiserhof“. Beitrag., Versch.
- Quedlinburg.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Beitrag.
- Rathenow.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Umlauf, Berlinerstr. 14. Gesch. Aussch. Wahl, Beitrag.
- Rixdorf.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitrag., Gesch.
- Rudolstadt.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaurant. Danz.“ Gesch., Beitrag.
- Stettin II.** 30. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Nest. Schröder“, Elisabethstr. 56. Gesch., Aussch. Wahl.
- Stolz.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bugger, Synagogenstr. Gesch., Beitrag.
- Stralsund.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. z. Börse“, Heiligegeiststr. 50. Wahl.
- Verbst.** 30. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vogel im „Mathskeller“. Aussch. Wahl.

Dezember.

- Aachen.** 1. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Koberk, Rennbahn 2. Gesch., Beitrag.
- Bauhen.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Bittau“. Beitrag., Gesch.
- Berlin (Orster).** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Wahl des Ausschusses u. der Revisoren; anschl. Mitgliederversammlung.
- Berlin VI (Pianofortearb.)** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickestr. 158 im Hof. Gesch., Beitrag., Versch., Aussch. Wahl.
- Biberach.** 8. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Aussch. Wahl.
- Breslau (Holzarb.)** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. z. grünen Löwen“, Böttcherstr. Gesch., Beitrag., Aussch. Wahl.
- Bromberg.** 1. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Beitrag., Gesch.
- Bruchsal.** 7. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Nest. Helmling“, Bahnhofsstr. Gesch., Aussch. Wahl.
- Cöln a. Rh.** 1. Vorm. 10 1/2 Uhr, öffentl. Vers. i. „Nest. Löwen“, Hohepforte 10. Vortrag über „Die wirtschaftliche Krise und die Deutschen Gewerksvereine.“ Ref. Koll. Schumacher (Düsseldorf); freie Diskussion. — Abds. 8 Uhr, Stiftungsfeier.
- Cottbus.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Drei Kronen“, Berlinerplatz. Aussch. Wahl.
- Danzig.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Gesch., Beitrag.
- Dortmund.** 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fingerhut, Hermannstr. 10. Versch.
- Düsseldorf.** 8. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Jäger, Karl- u. Gruppelstr.-Ecke. Aussch. Wahl.
- Duisburg.** 8. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Peiker, Friedr. Wilhelmpl. Aussch. Wahl.
- Elbing.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Beitrag., Wahl des Ausschusses, Besprechung zum Weihnachtsfest, Gesch.
- Forst.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Graßmann, Gerberstr. 26. Beitrag., Wahl.
- Göppingen.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. roten Ochsen“. Wahl.
- Görlitz (Anschl.)** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. d. „Bürgerhäuser“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrag., Wahl des Ausschusses.
- Görlitz II.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Opaz“, Bauenerstr. 43. Wahl.
- Hagen.** 1. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Sarmanu, Wehringhauserstr. 39. Beitrag.
- Jena.** 7. Abds. 8 Uhr, im „Kaffe hause“. Beitrag.
- Jnowrazlaw.** 1. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Bülsdorf, Friedrichstr. 21—22. Wahl des Ausschusses.
- Karlsruhe.** 8. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Königsberg.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Aussch. Wahl.
- Landsberg II.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Beitrag., Neuwahl, Vortrag. Abgabe sammtl. Bibliothekbücher.
- Leipzig.** 1. Abds. 6 Uhr, Vers. in „Bill's Tunnel“, Klostergasse. Wahl.
- L.-Gohlis.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Beitrag., Wahl.
- L.-Lindenau.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Gönsch's Saalbau“, Böttcherstr. 14. Gesch., Beitrag., Aussch. Wahl.
- Löbau.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Gesch., Aussch. Wahl.
- Magdeburg.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Beitrag., Aussch. Wahl, Gesch.
- Mannheim.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Stadt Worms“. Aussch. Wahl.
- W.-Glabach.** 8. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Breuer, alter Markt. Aussch. Wahl.
- Neustadt (Westpr.)** 8. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Freundschaftl. Garten“, Wallstr. Gesch., Beitrag., Wahl.
- Osterode.** 1. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaisersaal“. Beitrag., Wahl.
- Pasewalk.** 1. Nachm. 4 Uhr, Vers. Königt. 6. Beitrag., Aussch. Wahl.
- Pfersee.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Gesch., Aussch. Wahl.
- Schmölln.** 1. Nachm. 3 Uhr, Vers. in „Grell's Nest“, Bahnhofsstr. Gesch.
- Schweidnitz.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hekt“, Breslauerstr. 8. Gesch., Beitrag., Aussch. Wahl.
- Sprottau.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Werge“. Beitrag., Wahl.
- Striegau.** 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Aussch. Wahl.

- Ulm.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Gesch., Neuwahl des Ausschusses.
- Wetzlar.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Jenzsch, Beitrag., Aussch. Wahl.
- Weissenfee.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhausstr. 143. Gesch., Wahl des Ausschusses und des Revisors.
- Wittenberg.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Aussch. Wahl.
- Wittenberge.** 7. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Schröder“, Mittel- u. Auguststr.-Ecke. Aussch. Wahl, Beitrag., Gesch.
- Worms.** 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheintal“, Rheintr. 4. Gesch., Beitrag., Aussch. Wahl.

Orts- und Medizinalverbände.

Halle a. S. Ortsverband. Sonntag, 1. Dezbr., Nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung in der „Börsenhalle“, Neue Promenade 2. Wegen der wichtigen Tagesord. zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Anzeigen.

Für unsere Vereins-Bibliotheken

sind noch einige gebundene Exemplare „Die Eiche“, Jahrg. 1900, zu dem geringen Preise von Mk. 3,50 pro Exemplar zu beziehen von der Expedition, Berlin O. 17, Münchenergerstr. 15.

Pfeife der Zukunft



hat folgende werthvolle, unübertreffliche Eigenschaften: Das Entstehen der überließenden, aus dem Tabak kommenden Flüssigkeit (Pfeifenschmier) ist nahezu ausgeschlossen. — Die Pfeife bleibt fast trocken. Tabak brennt vorzüglich. — Leichter Zug. Das unangenehme Anrauchen des Kopfes fällt ohne Anwendung eines Hilfsmittels gänzlich fort. — Einfache Construction und Handhabung ohne jede complicirte Einrichtung, ohne Patronen. Pfeife „Non plus ultra“ (D.R.G.M. No. 52417) kann spielend leicht mehrere Stunden ununterbrochen in Brand erhalten werden, da Tabak mehrere Male nachgestopft werden kann, ohne dass man nöthig hat, das Feuer verloschen zu lassen oder die Asche zu entfernen. — Garantie: Zurücknahme auf meine Kosten, wenn angegebene Eigenschaften nicht vorhanden. — Viele Tausende nachbestellt. — „Non plus ultra“ mit gut bemalten Porzellankopf Preis in kurz, ca. 27 cm lang, 8 Mk., Porto 30 Pfg., in halblang, ca. 55 cm lang, 3,75 Mk., Porto 50 Pfg.; mit meinem neu construirten, unzerbrechlichen und unverbrennlichen Kopfe „Ideal“ (D.R.G.M. No. 184157) pr. St. in kurz 3,30 Mk., Porto 30 Pfg., in halblang 4 Mk., Porto 50 Pfg. 4 Stück franko. Mehrabnahme Rabatt. — Illustr. Preisliste mit vielen Prima-Zeugnissen gratis und frei von

C. H. Schroeder, Erfurt, No. 287. Pfeifenfabrik, Export und Versandt.

Gebrauchsmuster
PATENTE
Gegr. 1874. Warenzeichen
Richard Lüders, Görlitz.

Prima
Gölnner Façonseim
offerirt zu billigsten Preisen
Chemische Fabrik Seufeld
(Oberbayern).

Der Arbeitsnachweis des
Ortsverbandes Eilsfeld
befindet sich b. Herrn Figge, Breite- und Arenbergerstr.-Ecke.

Ortsverband Sprottau.
Durchreisende Genossen erhalten die Verbandsunterst. von 75 Pf. in Naturalien in der Herberge zur Heimath. Genossen, die keinen Ortsverein ihres Berufes am Orte haben, erhalten 50 Pf. beim Ortsverb.-Kass. Gen. Kadzei, Katholischer Kirchplatz.

Potsdam (Ortsverband).
Durchreisende Gewerksvereiner erhalten eine Extramentst. zum Logis u. Frühstück. Diejenigen, welche einen Ortsverein hier haben, erhalten Karten bei dem betreffenden Kassirer, alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

Der Arbeitsnachweis
des Ortsb. der Tischler und verw. Berufsgen. zu **Gradenz** befindet sich Weichselstr. 3. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittagessen und Nachlogis.

Der gemeinsame
Arbeitsnachweis
der Ortsv. der Tischler **Berlin I** bis VI, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt
Grünstraße 20, pt.
Täglich geöffnet Vorm. von 8—10 Uhr.

für **Berlin**
befindet sich die Verbandsherberge bei
C. Stahlberg, Kaiser Wilhelmstr. 32.
Karten b. allen Berliner Ortsv.-Kassirern.